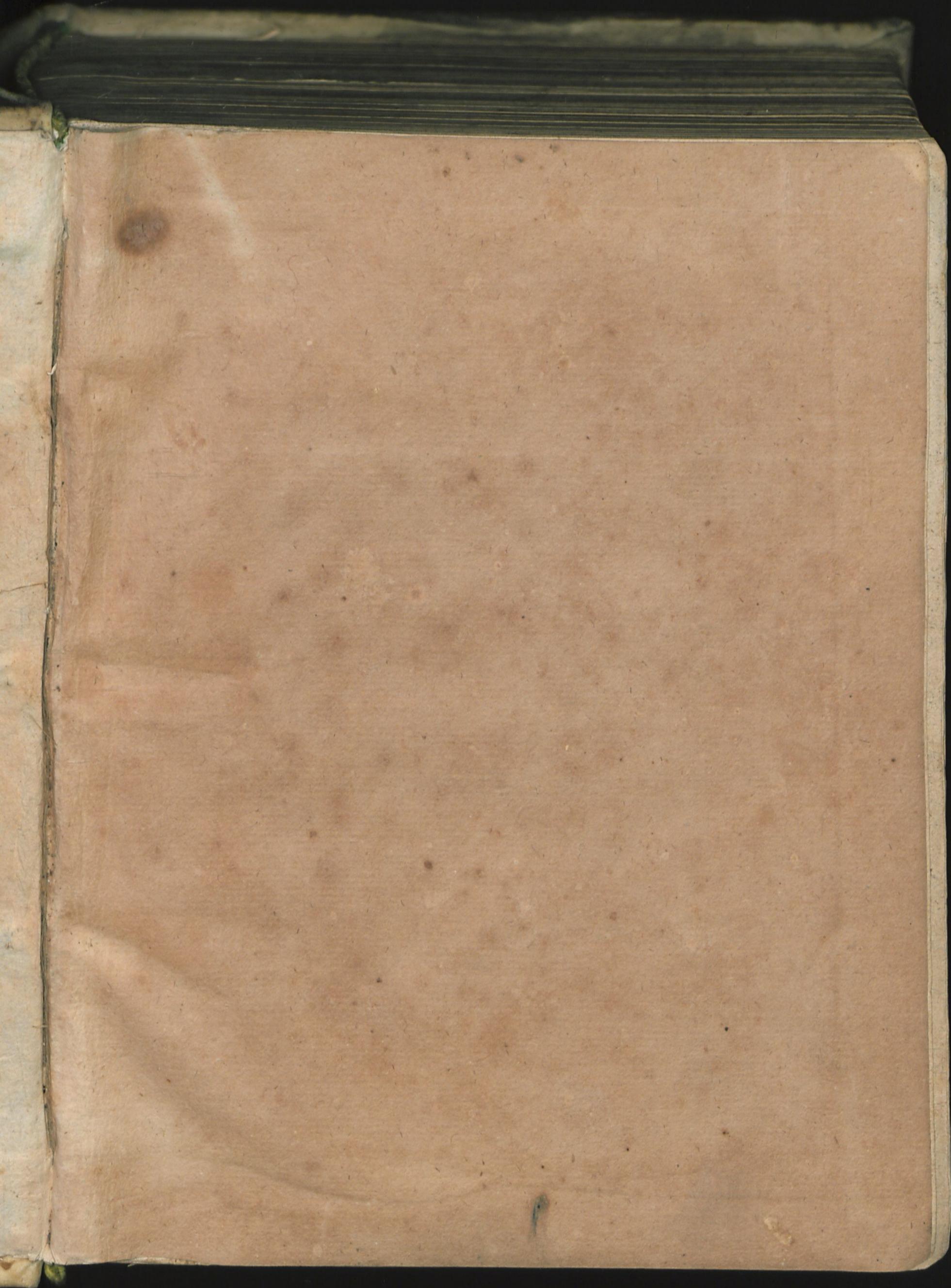
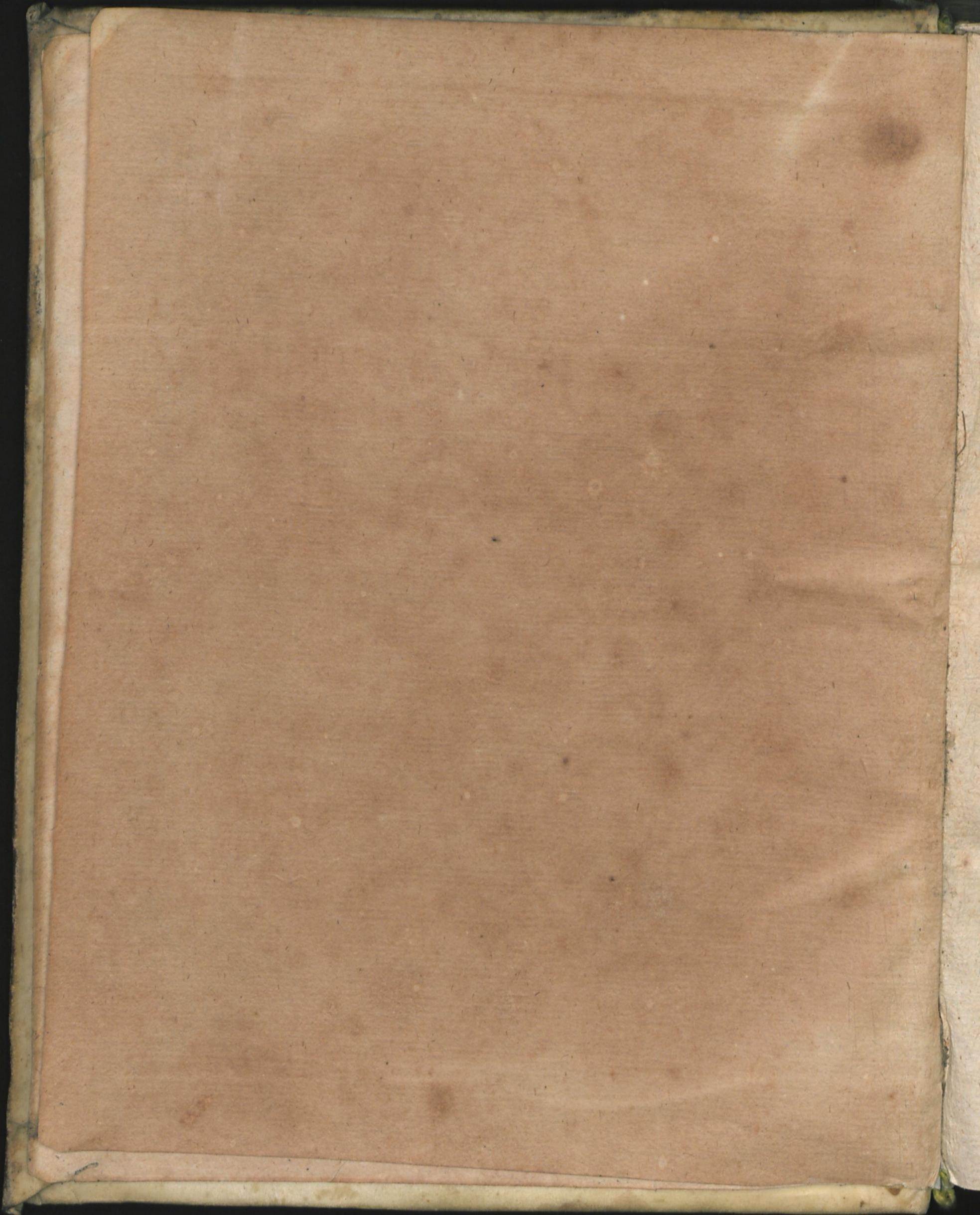
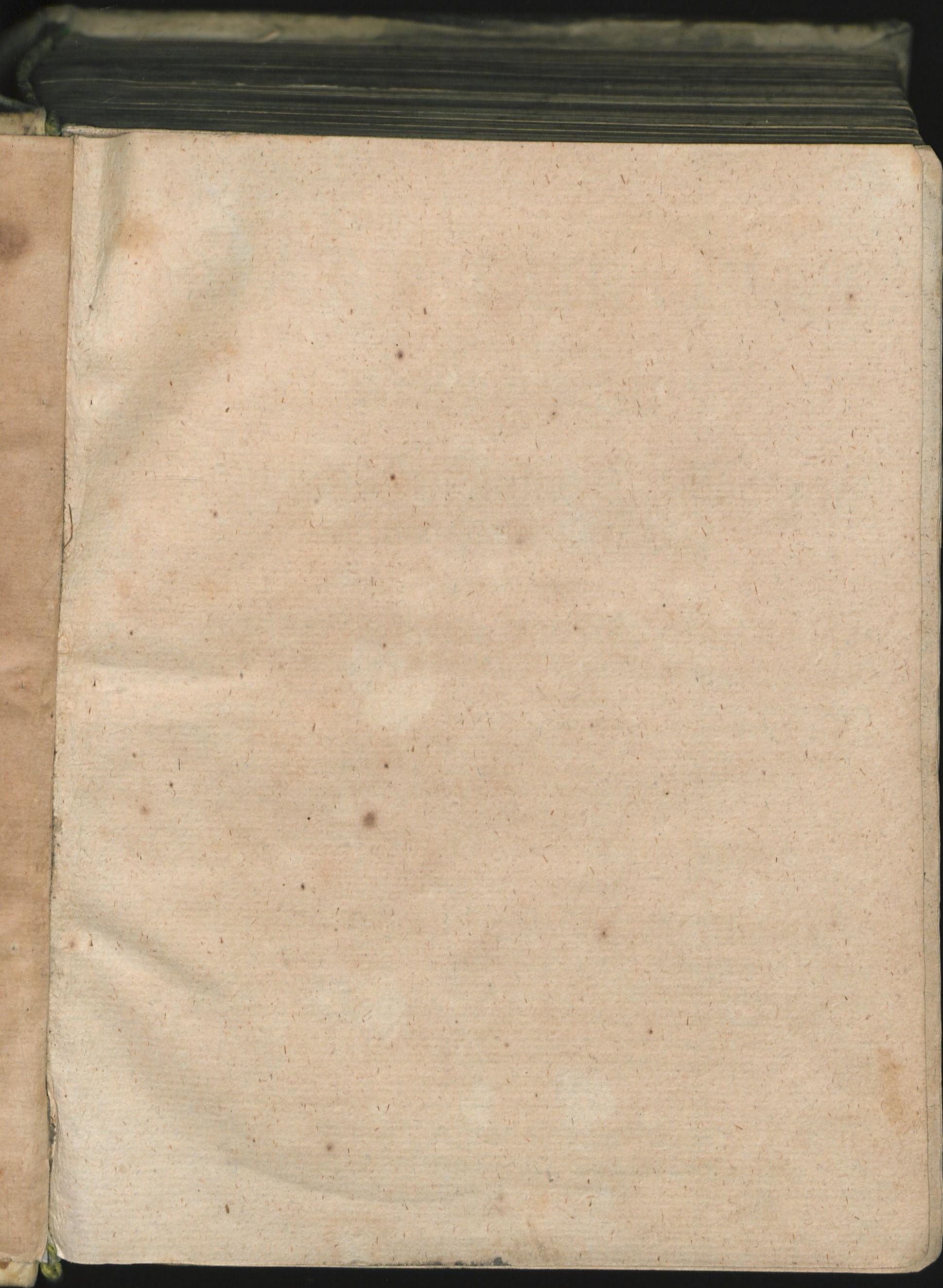


80 1/2

N







MACHIAVELLUS GALLICUS,

Das ist:

Uerwandlung und Uerse-
zung der Seele

Des

MACHIAVELLI

in

LUDOVICUM XIV.

dem König von Franckreich

Vorgestellet durch hundert

Politische Frankösische AXIOMATA;

In welchen

Der Franzosen Staats und Kriegs-MAXIMEN und
Practiquen/ welcher sie sich gebrauchen / Jedem öffentlich
zu sehen vorgestellet werden.

Die Warheit ist einfältig/ gebrauchet keinen
Dolmetscher. Denn die Sache redt selbst
durch Sie.

Beschrieben

Durch einen Ehrlichen Teutschen / der im Mund und
Herzen/ wie einem jeden Ehrlichen Teuschgebohrnen und gesinnten
Er sey hoch oder niedrigen Standes/ von Gott/ Gewissen/ Ehr/ Geblüt und
Pflichtswegen eignet und gebühret / gut Käyserisch/ in der Faust
aber und Feder ganz nicht gut Frankösisch
ist.

Gedruckt im Jahr 1674.



Hundert

Heutiger Französischer Hirn-Grillen/auch Staats
und Kriegs-Practicquen.

An dem Leser.

Wem hat es doch getraunt/ als Narren und Franzosen
Zu einem Sammetrock ein leinenes paar Hosen?

So war das Sprichwort auff dem letzten Franck-
fürter Wahltag/ Lieber ehrlicher Teutscher Lands-
mann und Leser/ damal / als die Franzosen oben
sammete Röck/ unten leinene Hosen trugen. Ich
zweiffle nicht/ daß deme der es nicht gesehen / solches
noch iezund nârrisch genug fürkommen müsse. Noch nârris-
cher aber solten einem bedüncken/ die Grillen/ so heutiges Tags
auff dem Französischen Staats/ Hirn herfür kriechen/ und weiß
nicht/ was für Getösz in der Welt von dem Königreich Austrasi-
en und Francken/ von einem Französischen Römischen König/
Kaysar/ oder Protector des Reichs/ von einer allgemeiner Christli-
chen Republic/ worinnen der König in Frankreich Director seyn
soll/ ja gar von einer fünfften Französischen Universal-Monarchie,
und dergleichen Anfängerereyen mehr (davon auch fast die Kinder
auff den Gassen zu Paris nicht gnug zu singen wissen) durch
einander machen/ daß einem die Ohren davon sausen und prau-
sen möchten. Gewiß ist/ daß sieben volle Barrer nicht aben-
theuerlicher traumen solten / und könte man ja freylich mit
Recht sagen:

Wem

Wenn hätt es ie getraunt als Narren und Frankosen
 Zu schmieden dieser Zeit die fünffte Monarchey/
 Für einen Göckelhan! Das reimet sich ja frey/
 Gleichwie zum Sammetrock ein leinenes paar Hosen.
 Die Welt ist heutiges Tages so abgeführt/das menschlicher Weis
 nicht wohl möglich eine neue den vorigē gleiche Monarchie zu er-
 schwingen. Die Propheten gedencken zwar des Reichs Christi/
 aber nicht des Aller-Christlichsten Königs. Vom Anti-Christ
 wollen etliche/das selbiger ein mächtiger Monarch in der Welt
 seyn werde: hoffe aber nicht/das der König von Franckreich vor
 solchen wolle gehalten seyn. Was hilft es dann mit solchen leer-
 ren Pralereyen auffgezogen zu kommen?

Nichts desto weniger/weiln gleichwol die leinene Hosen/sie
 wolten/oder wolten nicht/sich mit den Sammeten Röcken haben
 vergleichē müssen/und bey den Frankosen nichts so nārrisch/un-
 gereimt oder abgeschmackt seyn kan/welches sie nicht in ihrem
 Hirn mit einiger Practicabilität zusammen reimen und fügen/
 demselben eine Urth/Ursach/Sarb und Manier hierauf anzu-
 streichen (wenigst scheinbarlich anzugreifen) geben konten: so ist
 vermuthlich/das sie zu ihrer eingebildeten Monarchie gleichwol
 auch einige *supposita, axiomata un maximas*, selbige zu hoffen/einige
 Vorbereitungē und Mittel/das Werck zu versuchen/einige Lar-
 ven und Präterten/die Welt dahin zu disponiren/endlich einige
modos prax:is und Griff/selbige hinauß zu führē/wo nicht gehabt/
 doch wenigst sich eingebildet habē werden. Deren etliche wil dem
 Sorgfältigen und Gernwissendem zu Lieb/der ich doch in meiner
 Manier nit viel sonderliches zu thun hab/(weil es d Doctor ver-
 boten) zusammen lesen/und das Papier besudlen. Daben dannoch
solenn: sime protestire, das es den Frankosen/keineswegs zu schmach
 oder *Injuri* gereichen soll/wann ich weniger / oder vielleicht nur
 den zehenden Theil werde angeführt haben/deren so sie im Werck
 selbstn ersonnen und practicirt/ und wir in unserm Teutschen
 Vaterland leider! allzuviel im Werck erfahren haben. Dann
 ich gern gestehe/das mein Teutsches Hirn viel zu plumb ist / alle

Frankösische Spitzfindigkeiten (sonderlich die auff Betrug an-
gesehen seynd) zu begreifen/und noch viel plumber / selbige deut-
lich und nach Würden zu beschreiben. Liß wohl/ und leb frey
von Frankosen.



I.

Die Frankösische Königlische Monarchie / ist zu dem
End von Gott in die Welt gesetzt / damit sie als eine
Regiererin des Aller Edelsten Volcks die allgemeine
Monarchie des ganzen Europa an sich bringe / und
folgendes das vollkommene *Arbitrium* über den gan-
zen Erdkreyß in Händen haben und führen solle. *Auberii in noto
tract. p. 151. 153. 156. & circa finem de Delphino loquens.* Item der vorige
Bischoff zu Ambrun/ nunmehr zu Metz / in seiner *Harangue* an
den König daselbst *anno 1673.* Dieser Anfang ist gut / dann ist
gleich nicht wahr / so lautet es doch wohl ; Also muste man dem
Pöfel weiß machen / und ihm die Ohren / das Maul und den Beiz-
tel auffsperrren / damit er sich etwas von seinem Könige einbilde.

2. Dann gleich wie nur ein Gott / und ein wahrer Glaub
ist / also soll nur ein König / nur ein Regiment / nur ein Gesetz / und
solches alles Frankösisch seyn. *Vn Dieu, un Foy, une Roy, une loy, une
monnoye ; Keine dich Bundschuch !*

3. Und weil gegenwärtiger König in Franckreich *Ludov.
der 14.* hierzu von Gott erwählet / und darumb hierzu mit Recht
à Deo datus zu nennen (*Auberii d. p. 151*) so ist billich / daß selbiger zu
Bedeutung dieser herrlichen *Prædestination* und *Præeminenz* ein
äußerliches Kennzeichen / und *Symbolum* oder Sinnbild führe / sei-
ne *vocation* und Meinung dadurch an Tag zu geben. Zu wel-
chem End sich dann nichts füglicher geschickt als die Sonn ; nem-
lich nach seinem Sinn. Dahero sich mit diesem Edlen Geschöpff
Gottes / in der Natur nichts / als der König in Franckreich ver-
gleichen läst ; *Grilli Cantanti !* dessen muß man die Narren überrez-
den. Dann es wird die Erfüllung seiner *desseins* an ihm mit der
Sonn geschehen / wie die mit dem Mond an *Henrico den 11.*

4. Warz

4. Warum? Es ist nur eine Sonn; also soll nur ein Welt/
Monarch/und dieses der Französische seyn. Die Sonn ruhet nimm-
mer; also auch die Französische Regier: Sucht. Die Sonn ist feu-
rig und hitzig / also auch der Französische humor. Die Sonn ist
Herrscherin des Gestirns; die Franzosen sollen es seyn der Erden/
(*si Deus placet.*) Die Sonn erwärmet die Welt; das thut auch das
Französische Geld. Die Sonn blendet die Augen: Französisch
Geld und Wort das Gemüth. Am Feuer brennt man sich / also
auch an den Franzosen. Die Sonnenstrahlen durchdringen das
innerste der Erden/ mit ihren Kräften: Die Französische Gold-
strahlen/ durchdringen auch die geheimste Rathskammern der
Könige un Fürsten &c. &c. Wer wolte nun läugnen/ daß der König
in Franckreich/ nicht das Sünbild der Sonnen mit recht führe?

5. Aber *Messieurs*, avec vostre permission, laßt mich auch ein *sup-*
positum machen. Phaeton vermaße sich die Sonn und seines Vaters
Wagen zu führe/ steckte dadurch die Welt mit Feuer an/ un stürz-
te sich selbst in das Verderben. König Ludwig der 14/ in Franck-
reich führet die Sonn/ unterwindet sich seines Großvatern grosse
Anschläge hinaus zu führen/ steckt die Christenwelt darüber mit
Feuer/ Mord und Kriegsbrand an. Solte er sich dadurch nicht
eben so wol können stürzen? wie wird es demahleins lauten?

Gallicus eheu!

Hic situs est Phaeton currus Promotor a viti.

Quem si non tenuit, magnis saltem excidit ausis!

Diß wird der also schicken/ der das *deposuit potentes* mit alle Welt/
zwingern und Tyrannen/ von Anfang der Welt her/ auf dem Pa-
riser Glücksräd gespielt hat.

6. *Hola!* es ist heutiges Tags gefährlich Propheten abzuge-
ben/ man schickt sie *ai paxzarelli*, oder gar in die Bastille. Derowe-
gen/ und damit ich mir/ und der Französichen Monarchie/ nicht
verhinderlich falle / wil ich ihr den Lauff lassen/ und dabey ihre
Tüchtigkeit darthun/ dann es sich doch alles auff gut Französisch
schicken muß. Erstlich ist gewiß und sicher / daß dem König in
Franckreich *Austrasien* von Rechtswegen gebühre; und darumb
hat er allbereit Elsaß durch den Friedenschluß eigenthümlich; Lo-

A iii

thrin

thringen und das Ober/Erzstift Trier/durch Kriegs/Recht: das
 Stift Colln / und Herzogthum Glich ist so viel als sein/ durch
 Allianz. Das Erzstift Mainz und Trier sind uf der Franzosen
 Mappe und Plan offene Länder / sonderlich aber haben sie diese
 durch Brand/ Einreißung Kirchen/ Schlösser/ Thurn un Mau-
 ren dazu gemacht/ un steht in pur lauterer Französische discretion,
 daß der König ihrer sich nicht allschon längst bemestert. Haben
 wir nun Aufrastien/so gehen wir den Rhein hinab/ und nehmen
 die vereinigte Provinzien / denen die Spanische Niederlande
 flugs folgen müssen. Wann wir es so weit gebracht/ und samt sol-
 cher Macht/ zu Land und Wasser/ vier Churfürstl. Stimmen zu
 unserer devotion, die fünffte durch Better schafft und Weiber/ Ge-
 biet / die andere uns Geld leicht dazu haben können / wer wolte
 zweiffeln / daß ein junger Französischer Römischer König / oder
 Protector des Reichs daraus werden solte! Alsdann zeigen wir
 den Schweden wieder den Weg über die See / und incorp riren
 samt den Lutherischen Bisthümern/ Pommern dem Reich zu ei-
 nes Französischen Röm. Kärsers Tafelgut. Mayland seqvestri-
 ren wir/ als ein mit Orleans strittiges Reichs/ Lehen. Neapels un
 Sicilien/ gehöre dem Haus Anjou; Wollen sich die Spanier mau-
 sig machen/ so jagen wir sie vollends bis in West/ Indien. Die ü-
 brige Wälsche sind Reichs/ Vasallen. Die Pabst müssen den Kö-
 nig respectiren wie zu den Zeiten Caroli M. Unterdessen gerathet
 durch unsere mediation der König in Engelland mit dem Parla-
 ment in Handel/ und wir unter dem Schein dem einen zu helffe/
 machen beyde zum Hencker gehen/ un setzen uns in das Nest. Po-
 len/ Danemarck und Schweden werden müssen / wann es wohl
 ablaufft/ dem König/ als Höhern/ gebührende Ehre und Tribut
 geben. Wie wolte alsdann der Türck mehr bestehen? Dem muß
 Africa und die Barburen folgen. In die übrige Welt schicken wir
 junge Französische Prinzen vom Geblüt/ ihr Glück zu versuchē/
 welche dann unsere Vasallen seyn müssen. Beyde Indien un-
 greiffen wir mit unserem Engell/ und Holländischen Seehandel
 und Flotten/ gleich mit zwey Armen. Alsdann wird die ganze
 Welt gut Französisch seyn. Es ist nicht ohn/ es gehet nach der Ta-
 bla-

blatur, ein *axioma* aus dem andern/wie Qvarck/Saurmilch und Butter/und solte es einem so leicht fürkommen/als dem GrandCyrus, seine *Princessin Mandane*, und mit ihr ganz Asien/durch das Schwert auff dem Papier zu behaupten. Aber poß tausend/wie wird es heißen; wann der König nicht allein den Rheinstrom vollends bekommt/sondern noch Lothringen/Elßaß und anders/den Rhein mit Zaum/Sattel und Hinterzeug/die alte Kluck mit den Heßen/darzu im Stich lassen muß? Jene Bäuerin trug Eyer zu markt/und rechnete nach wie sie den Gewinn anlegen/un so oft umwenden wolte/das sie in kurzem ein reiche lustige Bürgerin seyn müste. Was geschah? ein Stolper; mit dem lag samt den Ethern die ganze Kauffmanschaft im Pfifferling/da hies es wol recht/*lo sdruciol d'un pie naufragio fa*. Da freß und sauff praß und prang nun in Lust und Stolz du grosse Frau.

7. Damit wir aber *ex supposito* handeln/ist zu erforschen/was für hohen Nutzen wir auß solcher in dem Französischen Hirn (so wegen Lustigkeit/allerhand *impressionen* sehr fähig ist) gebornen Monarchie werden zugewarten haben. Dann solches gehört auch zu den Maximen/die Welt über den Töpel (vielleicht den Franzosen) zu werffen. Erstlich wird der Glaub blühen; *scilicet* der Aller/Christlichste) die Ketzer werden außgerottet werden/(nemlich was nicht gut Französisch ist) die Christliche Potentaten werden der Furcht einer Spanischen Monarchie befreyet werden/(indem sie die Französische auf dem Hals fühle) die Teutschen Fürsten werden einig seyn/(wann sie dem König zur Taffel bedienen/und die Bischöffe das *Benedicite* sprechen) Holl und Engeland werden umb den Herings willen die gesalkene See mit ihrem Blut nicht mehr süß machen. (weil solcher Fang eine Französisch *Regale* seyn wird/wie der Salzhandel) Dennemarck und Schweden werden ihre *Antipathie* fallen lassen (dann am Franzosen werden sie *Objectum* genug haben) die Pohlen dürfen sich nicht mehr bekümmern/wo sie einen König finden/(daß Franckreich sie der Mühe überheben wird.) Die Ungarn werden nicht mehr rebellisch seyn/(weil alsdann kein Franzos mehr sie darzu anreiset.) Für der Türckischen Macht von Orient wird man nit
mehr

mehr erschrecken / (dann von Occident wird ein anderer an die Stell treten) und was dergleichen absonderliche Vortheil / Frucht und Würckungen dieser fünfften gebenedeyten Monarchie mehr seyn werden.

8. *In illo tempore* werden die Franzosen seyn / alles in allem und unter den andern Nationen / gleichwie die Israeliten zu den Zeiten *Salomonis*, oder wie die Juden seyn werden / zu den Zeiten ihres künfftigen *Messia*. Uns andere arme Teuffel wird man in dieser Ottomannischen oder Thalmudischen Monarchie / gegen solche Französische neugebackene *Baronen* rechnen / wie lauter Bauren / Bettler / Buben / Bernhütter und Hundsvoigt / wie uns dann vorhin allschon / nemlich vor 6. Jahren ein Französischer *Ambassadeur* / *Mons. Trelon* propheceyret / daß die Teutschen Fürsten noch mit gebogenen Knien für dem König in Frankreich würden erscheinen müssen. Ja wir werden kaum würdig seyn / enserne Klauen zu haben / um unter dem Schatten ihrer (Französischer) Esel zu stehen. Wie *Natahan Benjamin* *Jud* von *Damasco* / an seinen (nunmehr Türckischen) *Messias* / *Sabbathai Setli*, vor etlichen Jahren geschrieben.

9. Zu diesem heiligen allgemeinen nützlichen Intent ist dem König in Frankreich / als hiezu von Ewigkeit *prædestinirten* Instrument *ex privilegio* erlaubt und zulässig / allerley dienliche Mittel ohn Unterscheid zu gebrauchen / sie seyen wie sie wollen / gut oder böß / wie sie unter die Hand kommen. *Nam qvi vult finem, vult etiam media*. Redlichkeit komt nicht weit. Zu dem ist das Mittel gleich böß / wann nur die Intention gut ist / so kan man dem Teuffel einen Braten ablauffen. *Intentio iudicat omnes. Unde licet, facere mala, ut inde eveniant bona. Et, si jus violandum est, regnandi gratiâ violandum est.*

10. Alles und jedes derowegen / was der König von Frankreich zu Behuff solches seines lobwürdigen Intents angreiffet un begehret / ist *eo ipso* billich und gerecht / daß selbiger König hat neben der guten Intention / ein so ehrliebendes Herz / einen so klarsichtigen Verstand / ein so aufrechtes Gemüth / daß wann gleich alle Regeln einer wohlgeordneten Vernunft / auch der Effect und
Aus

Augenschein selbst/ bey anderen Menschen / handgreifflich und klar/ an den Tag geben/ und aller Welt darthun / daß sein Verfahren wider alles natürliche/ Göttliche / und Völcker-Recht streite/ man doch mit guten Gewissen glauben könne/ ja wüsse/ daß es recht gethan sey/ nur weiln es der König gethan: maßen auß dem abzunehmen/ was *Mr. de Gravell* einstmahls zu einem Churf. Abgesandten zu Regenspurg sagte. Mir aber ist gut liegen; Ich kan es auch.

11. Auß diesen *præmissis* folgt / daß so wenig ein Pabst in Glaubens-Sachen irren kan/ so wenig könne der König in Franckreich in *politiciis* fehlen; was für ein heiliger Geist nun solche *Infallibilität* verursache/ mögen die Frankosen mit D. Luthern außfechten.

12. Sein Volck/ oder die so das Volck *repræsentiiren*, gleich vorhin die drey Stände des Königreichs / nunmehr (aber nur *proforma*) das Parlament zu Paris/ müssen ihren Verstand hierinnen gefangen geben/ und sich contentiren lassen/ daß der König es wolle: *Car ainsi nous plaistil. ainsi est nostre plaisir.*

13. Die heilige *Theologie* ist ein *Subordinatum* der *Politic*, und muß sich nach des Königs *Raison d'Etat* conformiren, und daher in Bereitschafft stehen/ wann es die Noth erfordert/ mit etlich neuen *Sententien* und *Dogmatibus*, es treffe gleich den Pabst oder die Kirche an/ *Succurs* zu leisten/ welches dan bis dato noch niemand besser fassen könen/ als die Hochgel. Herren *Doctores* der *Sorbonne* zu Paris: doch nit alle.

14. Im Fall der Pabst die neue *Theologie* nicht begreifen wil/ kan man ihn schon mit Herfürsuchung der alten *Privilegien Ecclesie Gallicanae*, Bedrohung eines *Frangösischen Patriarchen* / und Berufung auff die *Pragmatische Sanction* des *Consilii Basiliensis capace* machen/ und eines besseren berichten.

15. Die *Jurisprudenz* ist *ex natura sua* ein Stück der *Politic*, und muß nach Absehen seines *corporis*, oder *partium ejus Principaliorum* richten/ daher das *Jus in armis* (*id est* allenthalben zu plündern und zu rauben/ wo es nur *practicirlich* ist) als ohne welches die *universal-Monarchie* keines Wegs zu gründen/ eines Königs in Franckreich *particular-prærogativ* ist. Zudem End auch Gott/ keinem König in Franckreich einen Richterstuhl gesetzt/ für welchem er könne verklagt werden.

16. Und damit die junge Könige in Frankreich / ja bey Zeiten ihrer Privilegien und Berechtigungen / über ihrer benachbarten Könige und Blutsverwandten Reich / Land und Leut kündig / und zum Rauben / noch in der Wiegen angeführt werden / muß man selbige / aus ihrem / *expresso* dazu gemachten Königl. *Catechismo*, unter andern gottseeligen Dingen / auch dieses lehren / wie sie Gott absonderlich danken sollen / daß er ihnen Prinzen vom Geblüth gegeben / durch deren Victorien / dem König der Weg zu dem Römischen Reich / und Kayserlichem Thron gebahnet werde.

17. Einen solchen Anschlag nun / so in der Welt eine allgemeine Revolution machen sollte / mit Richtigkeit anzugreifen / waren unterschiedlicher Art Sachen vonnöthen: als 1. Ruhe von aussen / um alles zu Hause in gute Ordnung zu bringen. 2. Sicherheit von innen / umb in folgenden Kriegen von aussen damit nicht verhindert zu werden. 3. Geld. 4. Vorbereitung derjenigen / über welche die Anschlag gegossen. 5. *Prætexten*, der Welt eine Nase zu drehen. 6. Einige absonderliche Arten den Krieg zu führen etc. und zwar die erste / der Fried von aussen mit Spanien / der wurde keiner andern Ursachen halber geschlossen / als den Krieg hernach wiederum desto heftiger / und gewaltiger anzutreten / gleichwie einer / so einen gewaltigen Angriff thun will / etwas zurück trittet / um einen Zulauff zu nehmen: dabeneben hätten die Franzosen Zeit / in ihrem Haus / alles zum besten zu bestellen.

18. Der *Mazarinische Genius*, war mächtiger / als des *Don Luys de Haro*, und daruin an diesen zwey Königlichen *Ministris* ein sehr ungleich Paar / und wäre der Fried für Spanien weit besser / durch andere *Negotianten* gemacht worden / wann es gleich gar zu Paris seyn sollen. *Mazarini* sagte damahl in den *Pyrenæis* im Scherz / die Spanische Hosen seyen zu eng / die Französische zu weit: Wer zwischen den Hosen ein zu beyderseit gleiches Mittel treffen würde / sollte den Frieden bald gemacht haben. Aber ich meine wohl / hätte dieser verschlagene abgefäimter Italianer dem guten *Don Luys* mit seinen gefütterten Worten / und Welschen Streichen / die Hosen nicht so eng gemacht / würden vielleicht die Französische noch heutigen Tags nicht also weit seyn. Daß sich ganz Lothringen / ein groß Theil der Niederlande / ja fast der völlige Rhein-

Mosell

Mosell = Ruhr = Lipp = Mayn = Tauber = und Neckar = Strohm sich haben damit müssen bedecken lassen.

19. Die Sicherheit von innen wurde durch unterschiedliche Wege befördert / und zwar der Anfang gemacht / durch Beschneidung der Flügel einiger Städte / deren Privilegien König Ludwigen ein Dorn in Augen waren / und machte derselbe die *maxima*, daß die *Privilegia* der Untertanen seyen / wie ein spitziges Messer in den Händen eines Kinds / welches der Vater wohl weggreiffen dürffe / ohne dem Kind Rechenschaft davon zu geben. Derhalben mußte zum Exempel anderer / Marsilien behalten; diese überalte zum Königreich Arelat und Burgundien für Zeiten / hernach zum Teutschen Reich gehörige Stadt / ware gleichwie viel andere / demselben unterworffene Städte / mit herrlichen *Privilegiis* begabt / bey denen sie auch / nachdem die Graffschafft Provence (*quo pira* wird nicht hie untersucht) zu Franckreich gelangt / viel Jahr lang / und wenigst unter zehen Königen ziemlich unbetrübt geblieben; König Ludwig der XIV. allein war als ein anderer *Poliorcetes* vom Himmel beruffen / sie unter das Joch zu bringen / und durch eine gegen über gelegte Citadelle / an die *despotische* Beherrschung / gleich mit einem Ancker vest anzuhengen. Sie hatte gut / sich auff ihre wohlhergebrachte Freyheiten zu beruffen. Der Königen in Franckreich *privilegium* (*Kapite, capite ubi cunq; potestis*) war älter als die ibrige. Den Städten im Reich aber ist es ein *Salutare Exemplum* was von einem Franckösischen Römischen König oder *Protectore* zu gewarten / wie leicht nehmlich / über kurz oder lang die Franckösische Last / und wie süß ihr Joch sey.

20. Zur innerlichen Sicherheit war gleichfalls nöthig / die kleine Souverainitäten im Königreich auszurotten; derhalben war das Fürstenthum Oranien ein heßlich Mackel / in den grossen und hellen Spiegel der Franckösischen Monarchie / un wäre König Ludwigen dem Grossen eine Schand gewesen / wann er dieses kleine Fürstlein hätte gedulden sollen / nachdem seine Vorfahren / die grosse Souverainitäten / von Guenne, Normandie, Bretagne, Thoulouse und ander / so meisterlich abzuthun gewußt; doch war solches ein anders / weiln dieses Franckösische Leben / Oranien aber nicht / waren. Nichts destoweniger / weiln König Ludwigen alles recht / was nützlich ist / mußte Oranien herhalten / unter dem Schein der Freundschaft / und sich *desmanteliren* lassen / die Hugenoten

ten aber selbiges Jahr ihre Rebhüner *Saus Oranges* essen. Orange war vor Zeiten auch ein Stück vom Königreich Arelat/ und Burgund/ hat sich aber für obngefahr 3. *Seculis* dem Teutschē Reich entzogen/ der Meinung/ daß es glorioser wäre/ ein *Souverainer* als Reichs-Fürst zu seyn: hat aber nun mit seinem Exempel / wie auch die Fürsten an der Maas/ zu Sedan und andere mehr/ die Fabel von den Fröschen und Störchen wahr gemacht/ und mag iezund lernen auch andere lehren/ *quid inter Imperium & Regnum, id est, inter libertatem & servitutem inter sit.*

21. Zu Erhaltung innerlicher Ruhe / war nicht weniger nöthig/ dem jungen Französischen unruhigen Adel zur Zeit des Friedens/ etwas außser Land zu thun zu geben/ umb daselbst die Hörner abzustossen: dazu dienete die *impresa* nach Barbarie/ als *Gigeri* erobert wurde; wiewohl dieses Werck noch andere Ursachen solte / als nemlich die Beförderung der Ehre Gottes/ und Christlichen Namens/ (*credat Judæus Apella*) auch die Vertilgung der Mitteländischen See-Räuber. Die aber etwas tieffer in das Concept gesehen/ sprechen/ man habe den Spaniern/ wie auch anderen Mittel-See-Fahrern von Norden einen Brüll auff die Nasen/nabe bey dem *Estrecho de Gibraltar* setzen wollen. Ware also Frankreichs *maxima*, unter so heiligem Vorwand ein unheiliges Werck anzufangen. Die Mohren verstunden aber den Handel unrecht/ und zeigten den Franzosen den Weg viel geschwinder wiederum zurück/ als sie dahin kommen waren.

22. Gleichwohl ist hier auß dieses Lehrstück zu nehmen / daß man durch scheinheilige *actiones*, die andere Ubelthaten bedecken müsse. Dann auff gut Französisch/ kan man bißweilen eine gute *action* thun/ umb denen bösen eine Farb dardurch anzuschmieren; gleich wie auch bißweilen eine Wahrheit reden/ umb zehen Lügen damit zu bekräftigen: bißweilen einem *parola* halten/ umb hundert andere mit listigen leeren *promessen* zu hintergehen; bißweilen einem etwas Geld in die Kappen werffen / umb tausend andere mit falscher Hoffnung zu verführen und abzuseisen.

23. Ein Grundstein zu der innerlichen Ruhe ware auch die Unterdrückung des Parlaments zu Paris/ so bishero die Macht hatte/ die Königl. *Edicten* zu *examiniiren*, ob sie zu des Reichs Nutzen gereichten oder nicht/ und selbige nach Befindung anzunehmen/ oder zu widersprechen. Als es aber solches im Jahr 1661. auch probiren wolte/ mußte es

erfab-

erfahren/daß man nicht mehr in vorigen Zeiten lebte/sondern wurde einigen Präsidenten und Parlaments-Herren das Ruhfenster darüber gemessen/die übrige mußten erkennen/was der König hierinnen thue/eine bloße discretion sey keine Schuldigkeit. Ja was vorhin zur Sicherheit des Reichs diente/ist anisko ein Instrument zu desselben Unterdrückung/indeme alles ohne Unterscheid angenommen / und dannoch bey dem Pöfel/ so sich auf das Parlament verläßt/für billich und nöthig gehalten werden muß.

24. Ingleichen wurde der Adel insgesamt unterdrückt / und allgemach mehr und mehr / um seine Freyheiten gebracht / die Prinzen vom Geblüth gedemüthiget / ihnen das Aufplaffen in die Spanische Niederlanden verboten / und also Krafftlos gemacht / umb dem neu eingewissenen Despotismo zu widerstreben. Niederland widerführe gleichwohl die Ehr hierdurch / daß es künfftig nicht mehr zum Französischen Narren-Spittal dienen sollte.

25. Die Clerisey hatte längst ihre weltliche Prærogativas mehrentheils verlohren: Anisko wurden auch die Güter allgemach theils an die Cron gezogen / theils auch nach des Königs Wohlgefallen / an weltliche Personen / oder *animalia amphibia* gegeben: Vielleicht hiedurch / bey den Teutschen Geistlichen Reichs-Ständen eine Benevolenz / zu Behuff künfftiger Wahl / zu erwecken.

26. Die Verarmung der Unterthanen / wird auch für ein Mittel innerlicher Sicherheit gehalten: da doch beydes so wohl die grosse Armut / als grosse Reichthum / die Bruthmutter / und diese zwar einer mutwilligen / jene einer wütenden Rebellion seyn können. Derohalben war / und ist keine Art von Auflagen und Geld-Pressungen / so wunderbarlich oder ungereimbt / so den König Ludwigen nicht statt finde.

27. Die Auflagen und grosse Pressuren waren nicht genug / zu Aufmergelung der Unterthanen / es mußte auch die Quell / von dannen die Mittel unter die Gemeine flossen / in etwas gehemmet werden. Derohalben schlug der König die Hand an die Commercien / nicht zwar principaliter selbige zu befördern / oder zu protegiren , welches löbliche Sachen seynd / wann gleich ein Fürst zu Aufmunterung seiner Unterthanen / und erste Brechung des Eyses / sein Geld mit anlegt : Sondern sich und die Cassa zu bereichern / die Unterthanen arm zu machen /

nicht achtend/was einige Schul-Fuchs sagen / daß Kauffmannschaff-
ten einem Fürsten nicht löblich seyn/*Lucri bonis odor ex re qualibet.* Und
ist es dadurch nunmehr dahin gelanget, daß nicht mehr der Barbarische
Groß-Fürst in der Moscau/ sondern der König in Franckreich für den
größten Kauffmann in der Welt passiren mag. Auch könnte man sagen/
wann Kirchen/Klöster/Spitäler und dergleichen geistliche Stiftun-
gen zu gründen/ein gottselig und heiliges Werk ist/ König Ludwig der
14. gewißlich alsobald nach seinem Todt müsse *canonifirt* werden/weiln
er ganz Franckreich zu einem Spital gemacht.

28. Durch diese und andere Mittel vermeinte König Ludwig sich
den Rücken/im Fall eines ausländischen Kriegs gnugsam versichert zu
halten. Unter dessen aber war es Zeit zu fernere Behuff und Hin-
ausführung seines grossen Wercks/*nerum rerum gerendarum*, nem-
lich Geld an die Hand zu schaffen/zu welchem Ende dann nach Anwei-
sung des sterbenden Mazarini/der König einen Schatz von viel Millio-
nen funde / und zwar bey seinen eigenen Finanzirern / die er gleich
Schwämme austruckte/welches zwar nicht zu schelten / aber doch zu
bedauern war/daß der Angeber selbst der größte mit im Spiel gewesen/
und als todt den andern nicht Gesellschaft leisten können. Ist gleich-
wohl ein schön Exempel/wie am End des Lebens ein Dieb des andern
Verräther seyn könne.

29. Zu diesem End nun/dieneten auch vor angeregte Aufflagen
und Negotien; Weiln aber die Königliche inländische Commerciën
noch nicht genug schienen / mußten sich solche auch / auffer Lands und
gar biß in Indien/erstrecken/ vielleicht / weiln sonst die Französische
Fuchsschwänzer in Vergleichung ihres Königs mit Salomon gelogen
hätten / dafern selbiger seine Schiff nicht auch biß in Ophir geschickt
haben solte. Hierdurch aber trachtete der König nicht allein seine Ein-
kommens zu vermehren/ sondern auch der Unterthanen Capitalien/un-
ter seine Direction zu bringen / und desto mehr den Meister über sie zu
spielen. Doch danckten theils derselben bey Zeiten ab/und wolten lie-
ber des Königs/als ihrer Beutel Ungnad erwarten. Die übrige hielten
so vest sie konten/oder mußten.

30. Die Fund/wordurch Frankreich die benachbarte Reich und Länder/zu seiner eingebildeten Monarchie/ allgemach anzuführen/ zu verleiten/ und vorzubereiten gesucht / seynd so unterschiedlicher Gattung / daß selbige nicht wohl nach der Ordnung auff das Papier zu bringen; Gehören doch mehrentheils zu Anzieh- und Gewinnung der Gemüther/zu Verwirrung der Rathschläg/oder *Confilien*, Begrabung der Gegen-Stand/Abmattung der jenigen/ über welche die Französische Anschlag geschmiedet/allerhand Rath *prætexten*, und der gleichen. Hierunter nehmen billich den ersten Platz die *Allianzen*, so dieser Großmächtigste König durch ganz *Europa*, mit seinem Geld erkauft/und gleichsam auch fast bey den geringsten Reichs-Fürsten erbettelt/also daß mancher nachzusinnen hätte/ wie doch dieses/ in seiner Einbildung/so mächtigen Königs Gewalt/*reputation*, und Reichthum/ mit so viel erbettelten *Ligen* und *Allianzen* sich zusammen schiecke.

31. Solche *Allianzen* waren mehrentheils angesehen / die Gemüther eine Zeitlang zu verblenden/umb den Zweck Französischer Anschläge/biß sie zeitig wären/ nicht zu sehen. Dann solche *Allirte* doch endlich/wann es am besten hergienge/kein *Privilegium* für andern zugewarten hätten/als das/so *Polyphemus* dem *Ulyssi* versprochen/ nemlich/ daß er unter allen seinen Gefährten / der letzte sollte auffgefressen werden.

32. Und wann gleich einem *Allirten* etwas Hülff geschickt würde/geschehe es dannoch/denselben entweder in seinen verderblichen Krieg noch länger zu unterhalten/zu dem Ende / dem Gegentheil oder gleiche Hülffe mit Geld heimlich unter der Hand zu thun / des kriegenden Land/Leut/*postur*, Beschaffenheit/Gemüther/Neigungen/Rath/Fürhaben/Anstalt Vermögen und Kräfte zu erforschen/ darinn nachdem es der Französischen *Intention* fürträalich/ zu stärcken oder davon abzuziehen/wie in dem Krieg zwischen den Niederländern und Münster geschehen. Der auch gar durch solchen *Succurs*, dessen Land und Leut zu verderben / ärger als Feind zu tractiren, zu berauben / oder wohl gar fortzujagen / wenigst damit zu bedrohen also / daß wo
die

die Französische Hülffe hinkommt/ es wohl heißen möchte; Wer ins Haus gehört/pack sich hinaus.

33. Oder aber war es angesehen/sich der ganzen Welt/ für einen allgemeinen *Protectorem* der Nothleidenden darzustellen/ Französische Auctorität dardurch zu erhöhen/hingegen des Käysers zu erniedrigen/ und zu erweisen/das man sich weniger auff diesen/ als auff den König zu verlassen habe.

34. Von dem *Succurs* gegen den Türcken in Ungarn/solte mancher vermeinen/es seye niemals etwas Christ-löblichers fürgenommen worden. Freylich ja; dann ohn solchen *Succurs*/und die dadurch verursachte *jalousie*, wegen allzu freundlicher *Correspondenz*/ mit denen allda schon damahl sich formirenden Rebellen in Ungarn / würde gewißlich der so urplöbliche Fried/mit Verwunderung des ganzen *Europa*, nicht erfolgt seyn. Die Türcken seynd deswegen noch heutigen Tags denen Franzosen weit mehr/als die Käyserliche Erblande zu dancken schuldig: und seynd die Französische Manieren so *obligeant*, das auch so gar/wann sie einem (wie damahl denen Türcken) wehe thun / man ihnen noch verpflichtet seyn muß.

35. Hieher gehören auch die *Commercien*/so Frankreich den Teutschen Fürsten offerirt, und ganze Magazine Französischer Waaren/ zu Paris auffzurichten angeboten. Noch lächerlicher war die Einladung zu den Indianischen Compagnien / so den Ausländern gleichsam auß einer Ubrmaß / Französischer Lieb gegen seine Nachbarn / durch Christoph Wagens Eyl beschehen: und mußten sich die arme Indianische Könige/Königreich und Länder durch die Franzosen auftheilen und vergeben lassen: ehe man sie einmahl darumb befragt / ja ehe die Franzosen selbst einen Fußbreit/Erdrreich in Indien besessen.

36. Durch diesen Griff vermeinten die Franzosen ausländischer Fürsten und Potentaten/Gelder und Capitaln / mit dem Geld deren Interesse/mit dem Interesse die Herzen und Gemüther an Frankreich zu binden. Es waren aber lauter Französische Luste/Streiche/ dann sich wenig / oder gar keine Teutsche Fürsten und Stände/ durch den Wagens Eyl am Narren-Seil herum führen lassen.

37. Zu Beziehung der Gemüther / solten gleich gleichfalls dienen die geschmierte *sincerationen*, und Aufschneiderereyen / von des Französichen Königs guten Willen / aufrichtiger Meinung / treugesinnten Vorhaben / auff die Weiß wie man die Narren vopft / biß sie im Sack sind / und alsdann zustrickt. Es ware nichts / als der Münsterische Friedensschluß im Mund ; im Herzen aber die Unterdrückung des ganzen Reichs. Eusserlich wurde versprochen einem jedē zu dem seinigen zu verhelffen / oder dabey zu schützen / innerlich aber hat man sich für niemand höher als solchem Nothhelffer zu fürchten / und ware es nicht anders / als da die Wölff sich den Schafen zur Leibwacht dargaben.

38. Und wenn gleich solche *sincerationen*, oder auch Tractaten / mit Eydschwüren bekräftiget gewesen / wieviel war sich darauff zuverlassen / nachdem der König in Franckreich 1. privilegiert ist / nur einen Eyd zu halten. 2. Die *maxima*, wo nicht äusserlich mit Worten / ist wenigst im Werck eingerissen / daß weiln der König / bey seiner Erönung schweret / des Königreichs Nutzen zu befördern / seye er die folgende Schwüre länger zu halten nicht schuldig / als selbige ihm und seinem Reich nützlich seynd ; Wo bleibt aber das andere Gebot Gottes? Ist vielleicht Dispensation darüber gehalten worden! oder dispensirt der König selber durch sein *Jus in Armis*.

39. Dingen aber ist ein trefflich *expediens* die *Consequenz* zu salviren / in den Eydschwüren *reservations mentales* zu machen / oder *equivocationes* zu gebrauchen / die man auslegen kan / wie man will / oder auch einen zuvor zuschwören / das jenige / was folgenden Tag geschworen werden soll / nicht zu halten. Wie man dann sagen will / daß solches alles in den Pyrenäischen Tractaten / *in specietwegen* des Succurses den Portugesen nicht zu leisten / gebraucht worden umb ein gutes Gewissen zu erhalten. Nempe *practica est multiplex*.

40. Will man dann des Nahmen Gottes zu verschonen / einen Frankosen ohn Eydswur / durch bloße natürliche Treu und Glauben binden / und hernach seines Versprechens erinnern / so ist solchem erlauber zu excipiren / er sey kein Sclave seiner Parole / wie *M. de Tournne*, in vorigē Krieg / einmahl dem Domb. Capitul zu Mainz antwortete. Also greiff man es an mit den Frankosen wie man wolle / so ist man befehlet und betrogen.

41. Fast ein gleiches / sonst aber an dis Orth nicht gehöriges ist / daß wann ein unschuldiger Reichs. Stand / durch Französische *Ministros*, wider das Völcker. Recht / mit allerhand Violentien beleidigt / und deren Ursach hernach

nach gefraget wird / so ist denenselben gleichfalls erlaubt zu antworten / sie haben die Ehr gebührne Frankosen zu seyn / und dem größten König der Welt zu dienen / seyen derowegen Niemand schuldig / ihres Thuns Rechenschaft zu geben. *Dignum patella operculum!* was ist das anders sagen als die Ehr zu haben / eines ungerechten Königs ungerechte Instrumenta zu seyn?

42. Sonsten ist noch eine neue Französische Art *Benevolentz* zu gewinnen / wann man sich einmisset / die allenthalben unter den Christlichen Potentaten / entstandene Streitigkeiten unberuffen beyzulegen / und zuvergleichen. Indessen doch heimlich die Uneinigkeiten zu favorisiren / und allzeit etwas übrig zu lassen / zu dessen Entscheidung man Frankreich vonnöthen habe / welches indessen sein Interesse sucht / im trüben Wasser fischer / und bisweilen auß einem Schiedsmann zur Parthey wird.

43. Auch pflegt der König in Frankreich frembden Königen und Fürsten die Souveranität in ihren Landen / oder die Freyheit / [die sie doch unter den Frankosen nimmermehr zu hoffen haben] wie auch Königliche Kronen [so die Frankosen wol selbst würden] zu versprechen / auch mit Cardinalsbüten hauffenweiß umb sich zu werffen / daß man fast glauben sollte / sie haben solches von einem *Politico* in dem *Evangelio Matth. cap. 4.* gelernet / der da sagte: *Omnia haec dabo tibi si cecideris & adoraveris me.*

44. Die Deutsche noch ferner hinter das Licht zu führen / kam eine neue Französische Demuht wohl *à propos*, Krafft deren auch die geringste Reichsstände / mit dem Titul Königl. *Consins* geehret werden wollen / massen man sagen wil / daß für wenig Jahren dergleichen Brieff auff einmal über 100. spedirt worden. Wann aber betrachtet werden sollte / wie viel *Consins* die künfftige König in Frankreich / von Seiten *Madame la Valiere*, *Montespan*, und anderer zu erwarten haben werden / sollte ein ehrlicher Deutscher Reichs Graff / wil geschweigen ein Fürst / viel bedencken machen / ein solchen Französischen Ehren Titul anzunehmen / und sein Deutsches Geblüt damit zu schänden.

45. Nicht uneben wäre es ebener massen / die Deutsche Gelehrte zu bestechen und zu Französischen *Pensionariis* zu machen / damit sie die fürkommende *dubia Juris publici in favor* Frankreichs resolviren möchten.

Ein Frommer nicht erzörne sich
Allein die Bösen meine ich

46. Noch ein *Expediens* war / die Kauffleut hin und wieder dahin zu bringen

gen/das die Negotten alle zu Franckreichs Nutzen eligerichtet wurden/französische Wahren / Mode/ Tracht/ Kleider und mit den Kleidern der Humor und Affectio in Teutschland / herengegen Teutsche Redligkeit / Teutsches Silber und Gold in Franckreich gebracht/und eardurch das liebe Vaterland enervirt würde.

47. Auch machte diese Vertraulichkeit mit den Kauffleuten/ das selbige in ihren Correspondenzen die französische Macht allenthalben herfür gestrichen und vergrößert/hingegen die Käyserliche überall verschmähet/ verunglimpft und verkleinert.

48. Frembder Potentaten und Fürsten Consilia zu verwirren / gute zu hinterreiben / böse einzuslicken ist zu unseren Zeiten auffkommen / das die Frankosen nicht nur wie ehemahl an Käyserl. und Königl. Höfen oder grossen Republicken/sondern an allen Chur- und Fürstl. Höfen / auch so gar in den Reichsstädten/wo vorhin gar kein Frankos hingeschmeckt/ihre Residenten/ als *honorable* Instrumenten aller Französischer Bosheit gehalten / und solche bestunden in allerhand Gattung von Leuten/deren bißweilen theils wenig Jahr zuvor Küchenbuben gewesen / oder ihren Vätern die Kreiden helfen führen.

49. Wo dafür gehalten würde / das der Frankosen Humor gar zu bekant wäre/und denen Gemeinen nicht würde getrauet werden / da wurden Ehrwürdige geheiligte Männer hingeschickt: nemlich Bischöff / als französische *Emissarii* und Apostel/den Aller-Christlichsten Glauben zu predigen. Dañ also verstellte sich der französische *Spiritus* in einen Engel, des Lichts.

50. Wo dieses auch nicht erklecklich zu seyn befürchtet würde / und man wuste/das denen angebohrnen Frankosen / ihrer Art und Privilegien haben / nicht würde geglaubet werden / da brauchte man umbgekauftte Landsleute/ unartige Teutschen/betrogene und verlogene Landläuffer/Verderber ihres Vaterlands/giftige Nattern/so den Leib / von dem sie gebohren / sich nicht scheueten durch zu nagen / oder so viel an ihnen frembder Knechtschafft zu unterwerffen / und betworbe man sich also die Teutsche Nation durch ihre eigene eingebohrne ungerathene Kinder zu hintergehen / und in das Verderben zu stürzen / welche hin und wieder in den Höfen *Centauri Amphibia* unterhalten würden.

51. Der Beruff und das Ampt-solcher Franckösischen Residenten/ *Envoyes*, Abgesandten und dergleichen/ ist gewesen/ eynliche Spionen abzugeben / und andere ihres gleichen zu suchen/ die *Consilia* aller Drtzen auszuspähen / die Stärcke und Schwäche der Länder / Fürstenthümen / Finanzen/ und Rentkammern/ auch Kriegsmachten/ und Verfassungen zu erlernen/ die Gemüther zu erforschen/ solches alles fleißig zu berichten / umb die Franckösische *Consilia* darnach zu gießen.

52. Aller Drtzen Uneinigkeit zu streuen/ was vereinigt zu zertheilen/ was zusammen hängt / zu trennen / umb dazwischen das Franckösische Interesse zu säen.

53. Frembder Potentaten Unterthanen malcontent zu machen / auffzuwickeln/ zur Rebellion anzutreiben/ und zuverhallsstarrigen/ zu sobieren / heimlich mit Rath und That beyzustehen/ unter dem *Prætext*, die unschuldig unterdruckte *jure communi humanitatis* zu retten und zu vertheidigen / da doch in der Christenheit kein Reich zu finden/ wo die Unterthanen ohne Unterscheid mehr und härter als in Franckreich selbst unterdruckt werden.

54. Die Höff und derd Bedienten mit Verheissungen und Geld zu corrupiren/ bißweilen auch falsche Jubelen und falsch Gold auszutheilen / und zwar billich/ dann auff falsche Treu/ gehört falscher Lohn.

55. Wann solcher frembder Potentaten corrupirte Ministri hernach nit flugs alles thun wollen/ was die Franckosen träumen / und etwan einen *remorsum conscientie* fühlen/ so wird ihnen gedrohet / sie selbst zu verrathen / und ihre Brieffe denen Principalen zu zeigen. Auff diesen Schlag macht es der Teuffel mit den Zauberinnen/ die er einmahl in sein Register bracht.

56. Solchen corrupirten Ministri wird bißweilen etwas von den geheimen *consiliis* vertrauet/ und des Erfolgs Versicherung gethan / damit sie selbiges bey ihren Principaln/ *tanquam propria sagacitate* fürbringen/ und dessen *consilia* darnach richten helfen. Wann dann der *Eventus* solches bestätigt/ werden solche Ministri als halbe Propheten und sehr getreue/ gescheide/ vorsichtige Räthe *aureditirt* und angesehen : welcher Gestalt sie dann hernach denen Franckosen desto dienlicher seyn können.

57. Ware die Treu eines Ministri bester/ als daß sie sich durch die Franckösische Gold-Cartaunen solte einstürmen / und gegen diejenige denen sie geschworen worden / verleiten lassen : so suchte man solchen Ministrum mit goldenen Kuchen den Mund nur so weit zu sperren / damit er wenigst wo nicht vor / doch auch nicht gegen das Franckösische Interesse reden mögte.

Wolte

Wolte dann auch dieses nit verfangen/ so wurden allerhand Mittel gesucht/ solchen treuen Ministern als einen geschwornen Feind/ zu ruiniren/ oder wenigst an grösserer Fortun und seinem Aufstehen zu hindern. Da dann unter andern von denen Französischen Instrumenten gewisse Brieffe dacht/ und voller Confidenz an selbigen Ministern geschrieben wurden/ worinnen gleich wie von weitem und nur verdeckter Weis Meldung beschähe/ ob hätte derselbe Geld empfangen. Solche Brieffe wurden mit Fleiß andern Ministern oder dem Fürsten selbst in die Hand gespielt. Der allergeringste Effect davon/und wann es wohl abgangen wär/ daß der Fürst gedencken müste/ es könnte gleichwohl nicht unmöglich seyn/und wohl noch geschehen/ was nit geschehen wäre. Der Minister aber verlohrt Confidenz und Credit/ und wurd *de incapace*. seinem Fürsten nützliche Dienst mehr zu leisten/ so eben dasjenige war/welches die Franzosen gesucht hatten.

58. Durch solche Französische Emisarios werden auch heimliche Tractaten gemacht/so hernach denen Interessirten/und der ganzen Welt durch die Franzosen selbst verrathen werden/umb denjenigen/ so den Franzosen darin getrauet/verhaßt und suspect machen; also wurde neulich dem König in Engelland gedrohet/seine *Alta* in das Parlament zu schicken.

59. Man pflegt im Sprichwort zu sagen/wod der Teuffel nit hinkommt/ da brauche er ein altes Weib. Die Franzosen greiffen es subtiler an/ als der Teuffel selbst. Dann was der König durch sich oder seine Residenten nicht verrichten kan/darzu gebraucht er nicht alte abgeführte/ sondern junge Französische Weiber/die er bald diesem bald jenem König oder Fürsten an den Hals henccket/umb die *Consilia* zu penetriren/und zu verwirren/*Factiones* zu machen/alles in Unruhe zu setzen/oder wenigst/ wann es wohl abgehet/ durch Französische Pracht und Muthwill/ die Land-Sammern auszulehren.

60. Damit solche Ehen nicht fruchtlos seyn/ haben sie wunderliche Vortheil daß es nie an Kindern mangle. Truß daß ein solcher besetzter Mann nicht thue/was das liebe Weib wil. Er dörfte samt dem Weib auch das Land verlihren/und auff einer Insel sich zu todt fressen müssen/oder aber die Bastille zu Paris so wohl für ihn/als andere gebaut seyn.

61. Ferner waren etliche Hindernissen so dem Monarchischen Intent des Königs in Frankreich im Weg stehen könnten/abseits zu raumen. Unter denen traff das erste Loß/ den Röm. Pabst/ *Alexandrum* den Siebenden. Dann dieser die *Translation* der Kaiserl. Cron/auff einen Franzosen/ vñ leicht hätte zweiffelhafftig machen können und die wälische Fürsten zur Hemmung

mung der Französischen Progressen/an sich henden können. Ware dero halben vonnöthen beyzeiten Einsuchung zu thun umb die Päbste. Auctorität in etwas zu beschneiden/ welches dann keinem *ex officio* besser zustünde / als dem präterdirten erstgebohrnen Sohn der Catholischen Kirchen und des Röm. Stuhls.

62. Massen aber ein *prætext* darzu nöthig gehalten würde / und König Ludwig unter andern Tugenden auch diese besitzet/ daß erunter seinen *Ministris* eine vollkommene Wehlung zu treffen/und einen jeden dahin zu appliciren weiß/ worzu selbiger am tauglichsten ist/ also mußte Unruhe zu stifften ein unruhiger Kopff / gebraucht werden. Der König fand sich nicht betrogen. Selbiger war nicht lang zu Rom / als der Mußwill seiner Koßbuben Materi genug gabe / mit *disgusto* von dannen zu weichen. Wolte die Kirch keines Französischen / das ist Grundverderblichen Kriegs gewärtig seyn / mußte ein unschuldiger Pabst / mit einer schmähligen Abbit / in der Person seines Bettern und Legaten / die *glori* des Französischen Königs/ seines präterdirten erstgebohrnen / aber ungerathenen Sohns / anff dem *Theatro* der ganzen Welt / vermehren helfen.

63. Und gleichwol war dieses wenig zu verwundern / weiln das vierdte Gebot Gottes / vielleicht für keinen König in Frankreich gemacht. Will eine Mutter/ durch mütterliche Erinnerungen ihre Pflicht leisten / so mag es bey ihnen leicht heißen. *Madame, ie me ressouviens du temps, que vous ne preschastes pas cet Evangile.* Auch war der Catholischen Kirchen mehr daran gelegen / daß die Auctorität ihres angemassen Erweiterers und Protectoris, als dero sichtbarlichen Haupt des Pabste selbstes / ihren Vigor behielte.

64. Wann die Ottomanische Pfort/ einen Französischen Residenten öffentlich prügeln / und die Zähn außschlagen läßt / schweigt man darzu still/ oder entschuldiget noch die That mit Complimenten/ vielleicht damit die Türcken sehen sollen / wie höfliche Leut die Franzosen seyen: Vielleicht hilft auch eine natürliche Sympathie solches vertragen und vergessen. Wann aber die Päbstliche Guardia die Insolenz einiger Französischer Patschbuben/ durch das Recht natürlicher Beschützung hintertreibt / heißt es das Völkers Recht gebrochen / und ist Ursach genug in der Person des geistlichen Stadthalters Christi / die ganze Catholische Kirch den Ungläubigen und Un-Catholischen zum offenbahren Hohn und Spott aufzusetzen und zu affrontiren.

65. Un

65. Unter andern grossen Hindernüssen waren auch Engelland und Holland/so gleich zwey mächtige Dämm die Ungestüme Flut der hereinbrechenden Franckösischen Monarchie auffhalten könnten. Solche zu brechen / wäre den Franckösischen Maximen gemäss/beyde aneinander zu hegen / einen Theil heimlich zu favorisiren / dem andern öffentlich hülf zu thun / und gleichwohl wäre diese offenbare Hülf denen Gespenstern gleich / die man bald da / bald dort zu seyn hören muß / und doch niemand zu Gesicht bekompt.

66. Den Röm. Käyser zu schwächen / daß selbiger der Franckösischen Monarchie keinen Hintrag thun möchte / war bereit vorhin Vorsehung gethan / die Reichs Fürsten von demselben abwendig / und durch Geld heurath / versprochene Cronen / und Allianzen an Franckreich fest zu machen: So dann durch sein Apostel / und Correspondenten den Handel dahin zu richten / damit das Reich seiner besten Kriegs Macht entblößt wurde.

67. Ingleichen den Groß Türcken / von andern *impicciamenten* zu erledigen / umb solchen Kettenhund bereit zu halten / wann es Zeit seyn würde / gegen den Röm. Käyser / oder dessen Freund und Alliirte loß zu lassen.

68. Dahero wäre nöthig die Sach mit Candia auff ein Ort zu bringen : welches so lang es sich halten konte / wäre wegen beyderseithen Verhartung und Halsstarrigkeit / kein Fried zu hoffen / derowegen zu trachten / wie der Türck dessen / nach einer gleichsam 4. und zwanzig-jährigen Belägerung dermahleins möchte Meister werden. Glimpfflicher konte es nicht geschehen / als durch einen Franckösischen / denen Christen zum Fall geschickten Succurs. Dieser that einen Außfall *malà propòs.* verschüttete den Pfeffer / benahme den Belägerten und der Republik den Muth / gieng zur Unzeit wieder nach Hauß. Kurz zu reden Candia konte nicht ehe / als durch Allerchristlichste Cooperation / Türckisch werden / oder noch kürzer : Candia ist endlich an den Franckosen crepirt.

69. Hieher ist auch zu referiren die Unruh in Pohlen / welche Republik durch Franckösische Weiber / Franckösische Ambassadeurs / Franckösisch Gelt / Franckösische Rahtschlag / fast gar zu Grund gerichtet / und naheinander gleichsam / umb die Welt / denen Rebblischen Cosacken / Tartarn / Moscovitern / Schweden / Stebenbürgern / endlich dem Türcken selbst / in die Napus gegeben worden / nur durch eine Teuffliche Politic / dem Käyser selbigen Acker / wo nicht unsicher / doch unnützlich zu machen / und

und gleich wären alle Ausländische Mordfeind / noch nicht bastant / solches in das Werck zu setzen / musste auch das innerliche *desseins* Feuer / durch Französische Blasbälge an- und aufgeblasen / und dahin getrachtet werden / den rechtmässig erwählten König von dem Thron und seinem von Gott beschertem Ehebett zu vertreiben.

70. In Erfindung scheinbarer *pretext*, selbige den allerunrichtigsten Händeln anzuschmieren / ist keine Nation zu einiger Zeit glückseliger gewesen / als die Französische / insonderheit aber seind sie gewohnt / auch das allergeringste / worinnen ihnen zu nahe getreten wird / oder was nur einen Schatten davon hat / auff das allerhöchste aufzunehmen / zu *exaggeriren* / und eine in Himmel schreyende Sünd darauß zu machen. Was aber von den Franzosen andern zu Schimpff Spott und Schaden zugefüget wird / ist lauter bagatellen / und wann man nur ein Wörtlein dagegen mercken läßt / dörfen sich dieselbigen noch wol hoch verwundern / daß die Teutsche so unhöflich seyn / und von ihrem König sich etwas ungleiches einbilden mögen.

71. Dahero kompt wann ein benachbarter Stand des Reichs seine Bestungen repariren wil / solches denen Franzosen genugsam ist / zu schliessen / es geschehe entweder auß Furcht für der Französischen Macht / oder auß Mißtrauen / als ob Sie nicht bastant wäre / ihre Nachbarn / wider alle Gewalt zu schützen / beydes sey ihrem König schimpfflich und *injurious* muß daher Ursach genug seyn / Christenblut zu vergießen.

72. Herentgegen wann die Franzosen / auch mitten im stillen Frieden die benachbarte Bestungen / durch Kriegerlist und Berrähtereyen zu überumpeln trachten / wie solches Ehrenbreitenstein / Costniz / Hohentwiel / und vielleicht noch andere genugsam darthun / soll man kein Mißtrauen schöpfen / denn es geschiehet auß lauter nachbarlicher Französischer Lieb und *Sympathie* gegen solche Plätz / gleich der Wolff zum Schaff sagte : Gott sey mein Zeug / wie günstig ich dir in dem innersten meines Eingeweids bin.

73. Neben den täglich fürkommenden / und auß denen unterschiedlichen Begebenheiten genommenen *Pretexten* werden auch alte Verschimmelte herfür gesucht / und zu dem End Leuth umbs Gelt bestellet / so die grosse Berechtigungen Frankreichs / fast über die ganze Welt durch Bücher außbreiten sollen / massen von *Arroy, Cassan*, andern und noch leglich von *Aubery*, in seinem lächerlichen Tractat beschehen. Wann solche abgeschmackte Possen / dann von den Nachbarn *resensirt* werden / setzt man einem solchen Bruder eine Zeitlang in die *Bastille*, und wird *pro forma* ein Martyr *Status* darauß : die gute *recompens* bleibt ihm doch endlich nicht dahinden.

74. Dann auch dieses unter andern eine löbliche Franckische Gewohnheit ist / daß wann ein Minister auff geheime Ordre violentien begehret / und von der laetzten Parthey darüber Justiz begehret wird : daß solcher zwar seiner Charge entsetzt / aber nach einer kurzen angenommenen Ungnad / oder auch alsbald bloßhin anderwo besser accommodirt werde / damit nemlich auß solchem Exempel / andern lernen mögen / was für Straff der jenige zu erwarten habe / so seinem König in unbilligen Sachen blinden Gehorsam leistet.

75. Unter denen schönen Prætexten und Titeln nun / unter deren Deckmantel man fast gang Europa in Blutstürzung zu bringen nöthig erachtet ist der vorderste / die phantastische Berühmung / daß Franckreich noch das ubralte Königreich der Francken / und selbiger König der wahrhaftige Nachfolger Clodovæi und Caroli Magni sey; da doch nichts weniger als dieses / und die Frankosen sich von alten Francken anders nichts als den blossen Namen zuschreiben können.

Francigenæ ut possint non Franci jure vocari.

Die jetzige König in Franckreich aber von Carolo Magno, durch ihren Urtstifter Hugonem Carpetum, sich ein mehrers nicht zu rühmen haben / als daß eine / von des besagten Capeti Altmüttern / von einer Bastard Tochter des Caroli Magni entsprossen.

76. Ein fast gleichmäßiger aber weit engerer prætext ist / des Regni Austrasie, umb die Überwältigung des Reichs / bis an den Reimstrophin zu berechnen / da doch unter hundert tausend Frankosen nicht einer ist / welcher verstehe / was und wo das Königreich Austrasia jemahl gewesen oder noch sey : als welches längst für Carolo M. gänglich extinguiert worden. Und obwohl unter den Nachkömmling des Caroli einiger massen in den jenigen Orten wo Austrasia gewesen / ein anders Reich / unter dem Nahmen von Lothringen entstanden / ist doch auch selbiges bald abgethan / dem Ost. Fränckischen Königreich / so heutiges Tags Germanien genant wird / legitimè und völlig incorporirt, durch Kriegsmacht mehr als einmahl behauptet / auch durch fast 800. jährige ruhige Possession darbey erhalten und befestiget worden.

77. Damit aber solche angemaste Tituli, und præensiones desto kräftiger seyen / muß noch eine neue regula juris darzu erdacht werden. Nemlich alles und jedes so etamahl zum Königreich Franckreich gehörig gewesen oder noch ist / solches habe in Ewigkeit nicht davon abgesondert werden mögen / sondern

sondern gehöre noch heutigen Tag und allerweg dem König Ludovico XIV. und dessen Nachkommen zu / also daß dagegen / kein einiger Titulus alienationis, auß natürlichen Götlichen / auch aller Vöcker Rechten / kein Kriegsrecht / Tractaten / Friedensschluß / Cessiones, sie seyen gleich mit oder ohne Vorwissen des Parlaments / oder der drey Ständ des Königsreichs geschehen oder nicht / auch kein Tausch / Verkaufungen / derelicta habitationes, endlich kein tausend und mehr jährige poffels haften möge. Jesho nicht zu fragen / wer / wann / wo und wie das Geseß gemacht werden / so fragt sich nur / wer demselben einzigen Volck unter so vielen Vöckern der Welt die Macht gegeben / über andere freye Vöcker / Könige und Herrscher / Königreiche / Fürstenthümer / Land und Leute / ohne dero Wissen und Willen / viel weniger allgemeinen Consens und Approbation / wider die alte Welt und Vöcker / ja auch das Götliche Recht / sich allein ein solch eigen Geseß / außser allen Landen / zu machen / oder zu erdichten / ob es vor oder nach dem Mahomet / oder aus einer sympatischen inspiration seiner unartigen Taube / die nicht ein Friedensbot des Noe / sondern ein Raubvogel der Guts und Blutdürstigen Bellonen / zu gleicher Zeit herfür bracht worden. Man muß ja nochmahl bekennen / daß die Frankosen überaus privilegirte Leute / wo nicht gar das neue auserwehlte Volck Gottes / oder entweder mehr oder weniger / als Menschen seyn müssen / daß sie so gar an die allgemeine Geseße aller Welt nicht gebunden seyn sollen. Die Barbarische Türcken halten dafür / daß wenn in einem Lande eine Mahometische Moschee gebauet sey / solches ihrem Sultan zugehöre ; aber gleichwohl sind diese Barbaren der Vernunft / daß / was sie deme zu folge mit dem Schwerdt nicht behaupten mögen / solches bey dem allgemeinen Kriegs- und Vöcker-Recht verbleiben lassen. Die Französische Axiomata aber stossen alle Geseß über einen Hauffen. Doch sind sie vielleicht darinnen nicht so gar närrisch ; Nam in tempore insanire prudentia est, Narren aber sind die / so unter solchen närrischen Prætexten sich und ihrem Vaterlande / oddr Untertanen / heimlich oder öffentlich / nach Ehren / Freyheit / Land und Leuten / Leib und Leben stellen lassen / und darzu still schweigen / oder wol gar helfen.

78. Der Religions-Prætext ist etwas jünger / und gehöret auch mit in die Zahl der Larven / unter welchen Franckreich der ganken Welt eine blutige Masquerade zu bringen suchet. Es ist noch nicht lang / daß man die jenigen fast für Keßer gehalten hätte / ja Franckreich suchte würcklich Excommunicationes

tiones auszufürcken gegen die / so nicht glauben wollen / daß der Holländische Krieg zu Ausbreitung der Catholischen Kirche angesehen wäre. Wie hart aber solches dem Könige in Frankreich an das Herz gewachsen / haben die Tractaten zu Cölln sauber erwiesen / allwo in keinen Puncten weniger Difficultät, als in puncto Religionis, gefunden worden / und wäre es biß dahin kommen / solte der Friede nicht drey Tage lang seyn auffgehalten worden.

79. Auch was ist das für ein Religions-Eifer / daß man in Frankreich die Hugonotten unterdrucke / und den Pabst überrede / man wolte dergleichen in Holland thun / herentgen in allen andern Orten der Welt allerley Religions-Verwandten / so gar auch gegen ihre etgene Catholische Obrigkeiten / sovire / hege / und unterhalte / wann es nur zu Frankreichs Interesse dienet ? doch währet solches nur eine Zeitlang / wenn die Frankosen Meister worden / würden sie alle Cathol. und Uncathol. über einen Kamin scheren.

80. Was für ein Religions-Eifer ist es / daß man in die eroberten Calvinischen Orte Catholische / in die Catholischen Calvinische Guarnison lege / die Kirchen und Diener Gottes / die Heiligtum / das Heilige aller Heiligen übel halte / uhrake Stifftungen / welche so gar auch noch unter den Heydnischen Franken / ja unter den Gothen / Hunnen / und andern unmenschlichen Völkern verschonet geblieben / der Erden gleich mache ! sind solche wüste Steinhäuffen die Trophæa Ludoviciana ? solte man nicht billich zu ewigem Gedächniß den schönen Ehren-Titul darauff setzen : *Quod non fecerunt Barbari Scythæ naturali humanitatis dictato retenti, id Ludovici XIV. Christianissimi permissu & jussu Ducum, hortatu & furore libidinis immanis æstro perciti milites & liæores Franci lati & gestientes in monumentum æternum gloriæ regiæ patrârunt.* Dieser Wechsel der Guarnisonen kömmt mir vor / als jener Rathschlag / da einem / so vom Baumeister eine zu bauen begehret / so nicht rauche / und ein (S.V.) Secret / so nicht stincke / geantwortet wurde / er solle auff dem Secret kochen / in der Küche etwas anders verrichten / so werde jenes nicht stincken / diese nicht rauchen.

81. Noch ein Nagelneuer Titel belli, dessen H. Grotius vergessen / oder aber vielmehr als Bernunfftlos verworffen / ist *ex capite humiliationis*, unter welchem / wenn die Frankosen fremde Völker / so sie nicht angehen / mit Barbarischem Blutbergießen / Morden / Verherungen / un Vertwüstungen überschwemmen / so ist es ein *Zelus Censuræ* oder *pædagogicæ universalis*,
D ij fremder

frembder nichts angehender freyen Republicken und Völkern mores und Sitten / nachdem sie ihm als einem frembden König nicht tieffe Reverenz genug gemacht / den Kopff nicht recht zum Knie: oder Fußküssen gebogen / mit dem Hut die Erde gekehret / Summa das Nebucadnezarische Bild nicht recht angebetet haben / als grobe Laster wider die Natur und der Völker Recht / wie ein neuer Cato orbis oder Welt-reformirender Hercules mit gewaltthätigem Anfall / abnahm und Tartarischer Verwüstung der best gezierten Land und Städte / zu straffen / und alles dieses der hohen Fürsten Welt für eine Züchtigung / des Hochmuths und mores, Lehrgung vermessentlich außzugeben und einzustreichen. Oder soll ein actus Charitatis seyn / und heißen peccantes corrigere, eine Christliche Liebe / zu des Nächsten Geld und Gut / auch Land und Leut: oder aber ein actus humilitatis, eine Franckösische Demuth / wollen nemlich andere Potentaten sich vielleicht zu gut geduncket / dergleichen Schulmeister / Catechisten / vel si mavis Scharfrichter flagella Dei, Ruten oder Staubbesen Gottes abzugeben. Der Teuffel / den man unsers HErrn Gottes Hencker zu nennen pflegt / hat in der Höllen ein fast eben dergleichen Nempfelein.

82. Noch eines special prætextes gegen die Holländer / ist fast zu verwundern / daß die Frankosen sich zu bedenen / vergessen haben / nemlich / wollen sie die fürnehmste Urstifter der Holländ. Republic gewesen / ihnen auch für andern gebühren wollen / selbige wider umbzukehren. Naturale enim est, per id unum quodque dissolvi, per quod coaluit.

83. Nicht umb ein Haar besser / als die prætexten, sind die Franckösische Kriegsmantoren. Es solte scheinen / alle / nicht nur Barbarische / sondern auch wolgesittete Völker seyen von Anfang der Welt / gegen die Frankosen zu rechnen / lauter Esel / und Hugo Grotius ein alberer Scrupulant gewesen / da er zu einem offenbahren / rechtmessigen und solennen Krieg / so viel Umstand und Beding / insonderheit die Kriegs-Ankündigung erfordert. Die Frankosen wissen ihre Sachen viel subtiler anzugreifen / und die in stiller Ruhe begriffene / und sich für keinem Feind / wegen so vielen Franckösichen Sincerationen befahrende Nachbarn / ein ungewarnter Ding zu überfallen. Dann der wäre wol närrisch / so einem / dem er an das Leder wil / lang zuvor bitten thäte / daß er sich in acht nehme.

84. Insonderheit ist dieses eine neue und sehr herrliche Franckösische Invention / daß man dem Kind einen andern Namen gebe / und den Krieg nicht Krieg / sondern nur apprehensionem possessionis, eine Ergreifung
des

des Besizes tauffe. Dann dieses lauter nicht so hart / ist auch bey der Welt nicht so verhasst / und wie wolte sonst der gewaltthätige Einfall in die Niederland Anno 1667. zu entschuldigen seyn? oder wie wolte sonst der daimahlige Bischoff zu Ambrun / heutigen Tags für einen ehrlichen Bischoff zu Metz passiren! als welcher einen Tag zuvor / ehe der Einfall erschollen / in der Königl. Anti Camera zu Madrid / noch bey seinen Priesterlichen Ehren solennissime protestiret / und sincerirt, sein König werde nichts feindseliges gegen den unmündigen Catholischen König tentiren? Zwar in diesem bin ich mit den Frangosen einig / daß dergleichen Überfall / nicht eben præcisè Krieg zu nennen / aber auch nicht apprehensiones possessionis [nisi vulturæ] sondern nach ihrer rechten Art / und wie die alten Römer zu reden pflegten / Latrocinia, Raubereyen.

85. Ehe und bevor solche gewaltsame Einfall geschehen / pflegte der König immerfort / eine ungewöhnliche grosse Kriegsmacht auff den Beinen zu halten / und bißweilen an die Grenzen zu führen / wodurch dann die Nachbarn veranlaßt wurden / sich gleichermassen anzugreifen / und zu versehen / deren Beutel aber gegen des Königs Goldgruben / wie kleine Bächlein / gegen das weite Meer bestunden. Dem König aber wuchse hierdurch der grosse Vortheil zu / daß solche Nachbarn zugleich erschöpft / und sicher gemacht wurden.

86. In solchen Unkräften und Sicherheit nun / wäre es allemahl die rechte Zeit / einen von den jenigen / so im schwarzen Register stunden / ein freundliches anff die Hauben geben / wie Keinecke dem Lampe thäte / daß er Mordio schreyen mußte. In welchem unverwarnten Überfall weggenommen würde / so viel in der Eyl seyn konte / gähling aber wiederumb vom Frieden gesprochen / damit nicht etwan eine dritte Parthey sich darein mischen / und das Französische Spiel verderben möchte: Indessen aber allezeit der Französische Monarchie etwas ankleben bliebe / auff welche Weiß dann auch der Ottomanische Colossus zu gegenwertiger ungeheurer Grösse erwachsen.

87. Bey den Friedens-Traktaten / wurde das geraubte in zwey Theil getheilt / und dem Beleidigten die Wahl gelassen / eines von beyden zu behalten: Welcher dann für diese Gnad / und daß man ihm die Haut nicht gar über die Ohren gezogen / Gott / und dem König in Frankreich noch darzu danken solte. Dieses hiesse die Französische Alternativa, kompt mir aber für / wie Eulenspiegel so den unbezahlten Han für die unbezahlte Henne zu Pfand setzete.

88. Solcher Gestalt suchte unser neuer Franckösischer Alexander Magnus, nicht wie die alten Helden/ (denen er doch bereit fürgezogen werden wil) seinen Feind sein redlich/ und mit Edelmüthiger Mannheit unter die Augen zu treten/ sondern nur was am leichtesten wäre/ und faciles victorias anzugreifen/ auch wann alles vorhero durch weltkundige Verrätheren bereit schwach und hauffällig gemacht worden.

89. Deme zu folge wurde auch so gar keine Bestung noch Stadt belägert/ worinnen nicht vorhero der halbe Theil Bürger/ Soldaten/ Connestablen/ oder auch der Commendant selbst mit Goldkugeln oder güldenen Verheißungen getroffen/ und gut Franckösisch gemacht worden. Da aber der Krieg etwas länger/ als vermuthet worden/ sich hinaus gezogen/ bliebe unser Alexander nicht lange zu Felde/ sondern suchte bey Zeiten das Quartier zu Paris/ nemlich damal/ als ein Feind sich dermaleins etwas blicken ließ. Denn im Fall es Stöße geben solte/ war weit davon gut für den Schuß/ und siele die Schuld auff die Generalen.

90. In währendem Kriege machte der König mit etlichen Teutschen Fürsten eine Neutralität/ bediente sich darunter deren Länder zum Durchzuge/ auch Munition/ Proviand und Retirade: Da aber ein gleiches selbiger Reichs Fürsten natürlichem Oberhaupt/ dem Römischen Käyser/ jure Vasallagii subjectionis vel saltem Neutralitatis, solle zugestanden und erwiesen werden/ mußte es eine greuliche Injuri und offenbare Feindseligkeit gegen die Franckosen heißen.

91. Zwar denen Franckosen wäre es auch wohl ohne Neutralität erlaubt/ in dem Reich Durchzug zu thun/ Quartier zu machen/ in Contribution zu setzen/ Brücken an einem Ort abzubrennen/ an dem andern auffzurichten/ und in Summa/ auf dem Reichs Boden also zu hauffen/ zu commandiren/ und zu disponiren/ als in ihrem eigenen Lande beschehen könnte. Da aber der Käyser/ als natürlicher Herr/ ein solches jure optimô, maximô, zu thun unterfieng/ ja da Chur Brandenburg bloß seine eigene Länder betreten wolte/ mußte es die allgemeine Ruhe zerstoret/ und den Münsterischen Frieden gebrochen heißen.

92. Unterdessen fande sich eine absonderlich schöne Manier/ die Franckösischen Kern Soldaten zum Fechten zu encouragiren: Gehet hin/ meine Kinder/ raubet/ senget/ brennet/ schändet/ nach euerm Belieben/ und erzeiget euch also/ daß ihr des Allergrößten Königes Diener seyd/ welcher euch ausgeschickt hat/ hierdurch seine Glory bis ans Ende der Welt auszubreiten/ sagte Monsieur

fiour

Heur le Duc de Louxembourg zu seinen Böckern / als er die Impressa auff Schwammerdam vornahme / welche ihm denn darinnen getreulichen Gehorsam geleistet / O schöner Vater / O saubere Kinder! solte man nicht billich sagen / solcher Häupter Officirer und Soldaten schicken sich recht wohl zusammen!

93. Wann die Frankosen Stöße bekamen / wurde durch gang Frankreich die Victori ausgerufen / und das Te Deum laudamus gesungen. Diese Ehre / Trost und Freude gönnen wir ihnen von Herzen / und wünschey / daß sie ihnen offte gedeyen möge.

94. Dieses aber war vorher noch eine sonderliche Franköf. Fürsichtigeit / daß / als ihre Sachen noch in vollem Flor stunden / sie bißweilen selbst böse Zeitungen von sich aussprengeten / nicht nur der Welt zu spotten / sondern auch dieselbe irr zu machen / umb das hernachmalige wahrhaftige Böse nicht zu glauben / noch zu wissen / was vor geschehen / anzunehmen oder nicht.

95. Da aber die Sachen würcklich anfiengen zu hincden / und ihnen die Hosen enger gemacht wurden / als sie solche ins gemein zu tragen pflegen / ware ein wohlersonnenes Expediens, so viel auff partheyische Mittelsteute / als den Krieg selbst / zu spendiren.

96. Als aber unter dem die Franköfische Noth so zugenommen / daß vielen Städten und Plätzen / auf den Fall feindlichen Angriffs / keine Hülffe und Entsatz zugeführt werden konte / haben die Königliche Commendanten derselben / aus der neuen Franköfischen Kriegs Tyranny / von den Ketten und Namhafften / ihr Leben / Ehre und Häuser zu erretten / die grössste und schwereste Ranzion und Brandschakungen / die sie unter der Seelen herbey suchen und schaffen müssen / auferleget und ausgepreßt; Für das / was aus Unmöglichkeit nicht gegenwärtig auff und beygebracht werden können / die Ehr- und ansehnlichsten Leute zu Geiseln mit gezwungen / und auff Türckisch und Tartarisch wie Hunde mit sich geschleppt und gehalten. Hievon bleibt der Welt das Urtheil anheim gestellt / ob solche Dertter und Bestungen theils von Verräthern arglistig erkauft / theils blutstürzender Weise erzwungen; Oder lechtfertiger / Ehr- und Gotts-bergeßner Weise verkauft / gelassen / und verlauffen worden sind. Mit dieser Tyrannischen Brandschakung sind Geschwister- Duren- Kind noch zwo andere nie erhörte Geld-Pressungen; Nemlich die eine / daß die Soldaten in Kirchen in die Enge beyfammen eingeschlossen / und nach langer mortification mit Hunger und Durst / mit dem widrigen und erstickenden Dampff und Qualm

vom

von so vielerley Uthen in der Hitze und Gedräng und mit dem tödenden Ge-
 stand ihres Unrahts / umb doppelte Ration eingling darauß loß gelassen
 worden / wie in Niederland geschehen. Nach der ist noch neulich unter des
 Mr. de Turenne Generalat in der Pfalz eine Schandschagung in die Prae-
 tic gesetzet worden / daß man nemlich das gemeine arme Weibsvolck in kei-
 nen Feld: Städtlein in die Nacht oder andere Häuser zusammen sperre / und
 ihnen eine unmögliche Summa Gelds zu ihrer Loßlassung anseze / unter
 der Betrohung / werden sie die nicht geben / so sollen sie den gemeinen Sol-
 daten und Frostbuben zur stupration und Schand: Preiß gegeben werden:
 Sind ja Grausamb- und Schändlichkeiten / deren sich die Türcken / Tartarn
 und Meerräuber bey ihrem Verkauf noch nicht gebraucht haben.

97. Eine neue Zweiffels:ohn in Plutonis Höllen: Pfuel empfangene Miß-
 geburt / hat uns die Geschwindigkeit des Franz: Genii durch gegenwertigen
 Krieg / zur Welt gebracht / Raison de guerre genant / auff Teutsch / hat
 das Kind noch keinen Nahmen / wie man es daselbst noch nicht kennen wol-
 len: ist aber Zweiffels:ohn / ein Nahverwandter Cousin mit der Franz:
 Raison d'Etat. Aber beyde so übertreiben / daß sie mit den alten heidni-
 schen Abritten von dem gemeinen Brauch nicht einige Gleichheit haben / son-
 dern der Justiz / Gott / Gewissen / Menschheit und Ehrbarkeit unbekant
 und zuwider sind.

98. Es bestehet ins gemein dessen Substanz darinnen / daß man in wäh-
 rendem Krieg / Freund und Feind / Allirte und nicht Allirte / neutrale und
 andere / Schuldige und Unschuldige / sie stellen sich zur Wehr oder nicht / ei-
 nen wie den andern ohne Unterscheid tractiren / pressen / mit Quartier ma-
 chen / Contributionen / plündern / berauben / und allen erdencklichen Feind:
 selligkeiten / plagen und verderben möge / dann alles dieses ist raison de guerre.

99. Also wann der Nachbar ein Land hat / so den König in Franckreich
 freundlich in die Augensticht / oder ihme / einen andern zu überfallen / wol-
 gelegen / so vermag die raison de guerre daß er sich dessen mit gutem Gewis-
 sen bemächtigen möge. Also hat sich der alte Herzog in Lothringen bereit
 zweymahl von Land und Leuten müssen raisonniren lassen / wiewol der
 Syllogismus nach keiner Figur auß dem Aristotele gemachet worden. Son-
 dern auß Caesaris Spruch: Si jus violandum regnandi causâ: und der
 Frankosen Vorfahren der alten Gallier: Jus in armis ferri. Man trägt das
 Recht auff der Spitze des Degens.

100. Ja so gar den Königl. Generalen zu befehlen / daß sie ermeltem Herzogen von Lothringen / der doch im stillesten Frieden saß / und im übrigen respectu des Königs in Frankreich ein Souverainer Fürst ist / auch für einen solchen von demselben erkant worden / lebendig oder todt nach Paris lieffern sollten / ware ein raison de guerre, welche sich dann auch über Souveraine Fürsten Freyheit / Leib und Leben / so wohl als dero Länder muß erstrecken lassen.

Beschluß.

Wie hieher hat sich meine Feder unter dem Unflat und Wust der Franzöf. Kriegs- und Staats- Practiquen / mit höchstem Verdruß und Mühseligkeit / hindurch gearbeitet und befunden / daß solche gleich seynd einem Trauerspiel / dessen Anfang frölich und lächerlich / das Ende betrübet ist; Es solte nun zwar die Ordnung ersodern einige der Franzosen / in Holland / dem Erststift Trier / Chur-Pfalz und Elsaß verübte grausame Tyranneyen / Schand-Brand- und Mordthaten / nach der Länge her zuerzehlen / weilm fast jede derselben / einen absonderlichen Abdruck / des Franz. Genii repräsentirt / in welchen so viel Ideen / als allerhand erschrecklichen Bosheiten und Laster aufbehalten zu befinden; daß solche keine Feder / als etwan ihre eigene zu beschreiben mächtig gnug ist; Es würde ein Theatrum seyn / aller unmenschlichen Thaten so fast iemahl von einer barbarischen Nation hätte können verübt werden. Allein ich fürchte das Urtheil züchtiger Augen und Ohren / und schon der Ehren unseres Seculi in welchem solche Mißgeburten entstanden / um bey der Nachwelt keinen Fluch über dasselbe zuerwecken. Auch halte ich dafür / gleich wie die bisherige Erzählung nie einen fast unerträglichen Unlust und Widerwillen verursacht: das noch übrige aber / da ich die Feder gleich darüber ansetzen wolte / gewißlich gar die Hand erzittern / und die Haar gen Berg steigen machen könnte: Also würde dessen Verlesung einem redlichen Teutschen Gemüth ebenfals / nicht als allerhöchst verdrüßlich fallen. Es

E

hätte

hätte zwar alles mit kurzen Worten begriffen werden können / daß nemlich die Französische Politic nichts anders sey / als eine Vergessung Gottes und seines Wortes / eine Verbannung aller Zucht und Ehren / ein geschworner Feind in aller Ehrbarkeit und Tugenden: Eine Vernichtung aller Recht und Gerechtigkeit. Eine Verwerffung aller Treu und Aufrichtigkeit / Ein Extract aller Schand und Laster: Ein Muster aller Treulosigkeit und Bundbrüchigkeit: Ein Ebenbild aller Gottlosigkeit. Solches aber so viel mehr glaubhafft zu machen / ware vonnöhten / etwas in Particular davon anzuziehen / die abscheulichste aber dem Gerücht für dißmahl und der Vergessenheit für das künfftige zu überlassen. O Gott wie unglückselige Zeiten / in welche deine Allerchristlichste Christen / Dir und deinem ganzen Christenthumb zu Spott / solche unchristliche Laster und Ubelthaten begehen / daß auch Türcken und Tartarn / dergleichen zu lernen / noch bey ihnen in die Schul gehen müssen.

Es möchte mancher nachsinnen / was doch die Ursach sey / daß ein von Verstand und conduite so berühmter König / der für den Hauptzweck / aller seiner Consilien und Actionen / sich nichts geringers / als die Europäische Monarchie fürgesetzt / durch so viel Grausamkeiten / Tyrannenen / Bundbrüch / Treulosigkeiten / und tausend andere unverantwortliche Ding seinem Vorhaben / so widerwertigen Weg ergriffen / daß anstatt der verhofften Erweiterung seiner Landen / und Ausbreitung der Glory seines Namens / Er sich / und seine Nation vielmehr bey der ganzen Welt also verhasst gemacht / daß allen ehrlichen Gemüthern / der Todt zehenmahl lieber / als die Französische Beherrschung seyn müsse.

Es läßt sich aber dieses mit vier Worten bescheiden / *impii circuitu ambulans*. Gott verwirrt den Sinn der Gottlosen / und derjenigen die er stürzen wil / und benimbt ihnen zum allerwordersten den Verstand / Er verwirrt die Rahtschläge der Franko-

Frankosen / daß sie das Werck angreifen / wo sie zum aller-
wenigsten solten: fortführen / wie sich im geringsten gebühr-
te / und endigen wie sie gar nicht vermeinten.

Unter dessen müssen wir die Französische Nation heutigen
Tages ansehen / als eine Ruchte und Geyssel Gottes unserer
Zeiten / wordurch wir zwar gestäubt und gezüchtigt / aber
vielleicht auch mit Augen bald sehen werden / wie der himm-
lische Richter / diese Ruchte / wann ihre Zeit ausbrechen / und
(Gott gebe zu ihrem eigenen ewigen Nutzen) ins Feuer werf-
fen werde. Theils Zincken an dieser Ruchten sind der Welt
allschon zu einem Beispiel worden / einige haben die Haar
unter der Hand des Henckers gelassen / andere erwarten sol-
ches noch: Jenen raffte die Gewalt Gottes weg / eben da er
in die Rahtstuben böser Anschlag / gegen sein Vaterland und
natürlichen Herrn / treten wolte. Ein anderer wird flüchtig
von Land und Leuten / und hält sich nicht sicherer zu seyn als
unter einer Hut von 12000. Kriegsleut. Andere werden zu
disreputirlichen Frieden gezwungen. Ins gemein haben sie
erfahren / die Verhergung ihrer Länder und Volcks / ohn ei-
nigen Nutzen / Gewalt von ihren Feinden / Tragsal von ih-
ren eigenen eingeladenen Gästen den Frankosen / Verspottung
von ihren Unterthanen / Nachbarn und Mit-Ständen / müs-
sen endlich noch erwarten bey der Nachwelt / die allgemeine
Verfluchung ihres Namens und Gedechniß.

Was der Stumpff selbst / oder der Haupttheil dieser Ruh-
ten ferner zugewarten / ergibt allschon der Anfang / indem mit
dem Verlust von mehr / als hundert tausend Mann Chri-
stenbluts seiner Unterthanen / mit Verspielung mehr als 200.
Millionen Golds / so er theils auff Correspondenten und
Verrähtereren / theils auff Allianzen / theils so auff
frembde / als sein eigene Kriegsverfassungen / gewendet und
verschwendet / ein mehrers nicht erworben / als daß alles /
was unrechtmässig gewonnen / spöttlich und mit der höchsten
Schand

Schand nun wieder muß verlassen werden / dabey die Zugab
ist / ein allgemeiner Weltthas / und an Tag-Legung Frankö-
sscher Consilien und Intentionen Verlierung / alles Credits/
Verlassung der Bundsgenossen / Gefahr für den Feinden/
Mißtrauen gegen die Unterthanen / Unsicherheit in seinem ei-
genen Königreich / für denjenigen / so er kurz vorhin für über-
wundene gehalten / und als Slaven tractirt / endlich der in-
nerlichen Hencker / ein böses Gewissen.

GOTT der GOTT aller Ordnung und des Friedens / erleuch-
te und leite seinen gesalbten König Ludwig den 14. daß er als
ein fürnehme Säul des Christenthums / und der Catholi-
schen Kirchen / verlasse den Irrweg seiner Regierucht und
böser Consilien / daß er der Christenheit wieder stelle / den je-
nigen Frieden und Ruhe / die er allein zerstöret : daß er ein In-
strument werde seiner Göttlichen Ehre / und Erweiterung
Christlichen Namens / daß er gleich wie das Geblüt und Na-
men / also auch die Tugenden führe / und in die Fußstapffen
trete / seines Vorfahren und Altvaters / König Ludwigs des
9. nach dessen und unsers Allergerechtigsten Kaisers Leopolds
lebendigem Exempel / unter den Christen Fried und Einigkeit
hege : Seine Macht und Authorität zu Beschirmung der
unschuldigen Untertruckten anwende / endlich seinen und sei-
nes Volcks Muht und Waffen gegen diejenige gebrauche /
gegen welche allein es den Christen löblich und rühmlich ist / ih-
re Degen zu wecken / nemlich gegen den Orientalischen Goli-
ath / und Lasterer Christi / den Türckischen Buthund. Die-
sen frölichen Tag gebe Gott. Das erleben wir / die wir ge-
genwärtigen Christlichen Blutstürzungen und Mordbrun-
sten / auß inniglichem unparthenschem Herzen wünschen
ein sehnliches fridfertiges und glüchseliges

E N D E.

I P I W B V S H.

Anhang

73 4633

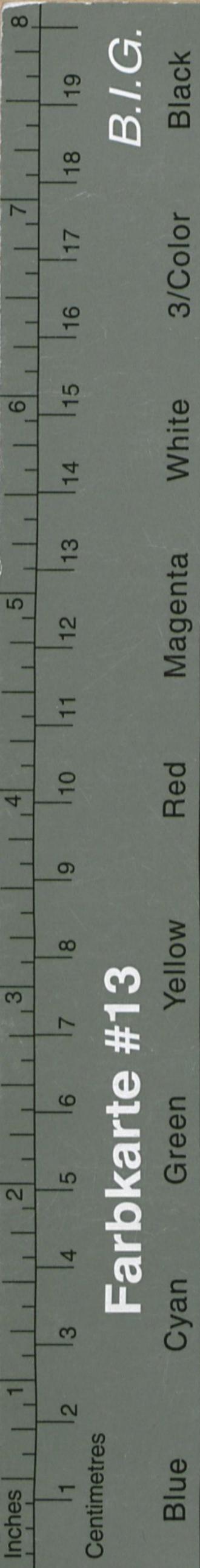
(29/

ULB Halle 3
005 904 870



VD 17





1655.

10

US GALLICUS,
ist:
ng und Verse-
er Seele

VELLI

UM XIV.

n Franckreich

rch hundert

e AXIOMATA;

den

Kriegs-MAXIMEN und
rauchen / Jedem öffentlich
llet werden.

ig/ gebrauchet keinen
die Sache redt selbst

eben

schen / der im Mund und
Deutschgebohrnen und gesinnten
Gott/ Gewissen/ Ehr/ Geblüt und
/ gut Käyserisch/ in der Faust
cht gut Frankösisch

ahr 1674.

u

